



SOZIALDEMOKRATISCHER PRESSEDIENST

Fernsprecher 2 09 51/52

Hannover, Georgstraße 33

P/V/224

26. September 1950

Hinweise auf den Inhalt:

Lastenausgleich?	S.1
'Volksdemokratische' Windeln - Bericht aus der CSR -	S.3
Nach dem Fall von Seoul	S.4
Neulehrer verweigern SED-Disziplin	S.5

Lastenausgleich?

Er. In den letzten Wochen haben sich die Meldungen über den Lastenausgleich verdichtet. Meist waren sie allerdings negativer Art, indem neue Verzögerungen bekanntgegeben wurden. Vor nahezu fünf Monaten hatte das Bundeskabinett dem Finanzminister Dr. Schäffer den Auftrag zu einem Gesetzentwurf über den endgültigen Lastenausgleich erteilt. Dr. Schäffer hat sich Zeit gelassen mit seiner Aufgabe. Hätte die Opposition des Bundestages nicht gedrängt und wären die Wartenden draussen nicht so laut und vernehmlich geworden, dann würde man auf Schäffers Gesetzentwurf wohl noch etwas länger warten müssen.

Aber der Bundesfinanzminister hat während dieser Zeit auch noch einiges andere getan. Er hat sich Mühe gegeben, "die da draussen" von ihren Illusionen auf einen gerechten Lastenausgleich zu heilen. So oft er sie auch wiederholte, seine Behauptung wurde nicht wahrer, dass 90 Milliarden an Volksvermögen 160 Milliarden an Forderungen der Geschädigten gegenüberstehen. Mit Verwunderung hörte man von seinen Helfern in diesem Kampf gegen den Lastenausgleich, dass dieser die Störung des sozialen Friedens bedeute, dass er eine unmögliche Belastung der Vermögen, der Ruin der Wirtschaft und ein Raub an Besitz sei. Bei den Vertriebenen blieben diese Worte ohne Wirkung; es sei denn, dass sie noch ihren Eindruck verstärkten, die Bundesregierung habe keinen tüchtigeren Mann zur Verhinderung des Lastenausgleichs finden können als Dr. Schäffer.

Dem Bundesfinanzminister ist allmählich klar geworden, dass er

den Lastenausgleich nicht so einfach an den Mann bringen kann. Das wurde ihm noch deutlicher bei der vor einigen Tagen stattgefundenen Aussprache mit den Vertretern der Geschädigtenverbände; des Zentralverbandes der vertriebenen Deutschen, der Landsmannschaften, der Vertretung der heimatvertriebenen Wirtschaft, der Flieger- und Bombengeschädigten. Von seinen Gesprächspartnern erhielt er den ernststen Rat, seinen Gesetzentwurf von Grund auf umzugestalten.

Noch ist nicht bekannt, welche "Schätze" der Bundesfinanzminister mit seinem Gesetzentwurf im einzelnen zu vergeben hat. Sicher ist, dass neben dem Lastenausgleich ein Schäden-Feststellungsgesetz zur Diskussion stehen wird. Nach den Forderungen der Kriegsgeschädigten soll ihnen dieses Feststellungsgesetz den Rechtsanspruch auf Entschädigung für die durch Krieg und Ausweisung erlittenen Vermögensverluste sichern.

Es könnte diese Entschädigung bringen, wenn man den am Anfang gestellten sozialdemokratischen Forderungen entsprochen und sich zu einem drastischen Zugriff auf die verbliebenen Vermögen entschlossen hätte, wenn weiter die Erfassung der Rüstungs-, Hortungs- und Währungsgewinne wirksam durchgeführt worden wäre. Es kann sie aber nicht bringen, wenn der Bundesfinanzminister bei der Aufbringung der Mittel sich nur zu einer auf 25 Jahre ausgedehnten 50-prozentigen Abgabe aus dem Ertrag der Vermögen bereit finden will, die lediglich ein völlig unzulängliches Aufkommen von 1,5 - 1,8 Mrd. DM jährlich erwarten lässt.

Es darf nicht übersehen werden, dass sich eine Schadensfeststellung mit all ihren Schwierigkeiten über einen völlig unbestimmten Zeitraum erstrecken wird. Eine weitere Verzögerung der Durchführung des Lastenausgleichs wird die Folge sein. Das darf nicht geschehen. Der Lastenausgleich muss schnellstens kommen und die Aufbringung der Mittel aus den verbliebenen Vermögen muss bis an die Grenze der Leistungsfähigkeit reichen. Er muss unter allen Umständen zunächst die Ärmsten bedenken und er darf in seinen Auswirkungen keine Abwälzung der Lasten auf die breiten Massen bedeuten. Nur so wird es ein sozialer Lastenausgleich sein.

"Volksdemokratische" Windeln

sp. Leserbriefe sind in autoritär regierten Staaten das einzige amtlich geduldete Ventil für die kochende Volksseele. Dass auch dieses Ventil noch sorgfältig reguliert wird, nimmt ihm viel von seinem nachrichtlichen Wert. Dennoch sind sie, weil meist aus dem Alltag herausgegriffen, ein kleines Spiegelbild des Lebens; man kann zwar in den "Volksdemokratien" dem Volk nicht "aufs Maul schauen", weil man das Maul vor lauter Maulkörben nicht sieht, aber man kann ihm, mit entsprechender Vorsicht, "auf die Leserbriefe" schauen.

Das gilt auch von der Tschechoslowakei, einem einst reichen, vom Krieg relativ wenig berührten, aber vom Nachkrieg schwer heimgesuchten Land. Hier hat das kommunistische Hauptblatt, das Prager "Rude Pravo", das Alleinrecht, eine Auslese einlaufender Beschwerden zu veröffentlichen, dem dann von amtswegen nachgegangen wird, damit sich das Parteiorgan rühmen kann, geholfen zu haben.

Da ist z.B. Frau Olga Kautenska aus einer Ortschaft bei Dux. Zu Ende des achten Monats der Schwangerschaft brauchte sie nicht mehr in die Fabrik zu gehen und fand jetzt erst Zeit, sich die Erstlingswäsche für das zu erwartende Kind zu beschaffen. Nach der Vorschrift ging sie mit der Bescheinigung ihrer Schwangerschaft einige Stunden zu Fuss zum zuständigen kommunistischen Bezirksausschuss, um die nötigen Textilpunkte zu erbitten. Dort erhielt sie den Bescheid, dass nur die Bescheinigung der Mütterberatungsstelle aus unerfindlichen Gründen drei Tage geschlossen bleibe. Nach dieser Frist fand sie sich wieder in Dux ein, um zu hören, dass sie noch drei Wochen warten müsse, weil der zur Ausstellung der Bescheinigung allein berechnigte Primärarzt für diese Zeit zu einer anderen Dienstverpflichtung verreist sei. Inzwischen kam das Baby ohne Textilpunkte zur Welt. / in dem zehn km entfernten Dux Gültigkeit habe. Dort angekommen, erfuhr sie, dass die Stelle

Die verstaatlichten Schneiderwerkstätten stehen unter kommunistischer Verwaltung. Das Ergebnis berichtet Frau Hajkova aus Prag-Weinberge. Ende April dieses Jahres gab sie ihr Kleid in einer solchen staatlichen Werkstätte zur Umarbeitung ab. Bei der ersten Probe war das Kleid um Brust und Schultern zu eng. Bei der zweiten Probe - nach zwei Monaten - war der Fehler noch nicht behoben, seitdem war sie ungefähr 20-mal in der Schneiderei bis sie schliesslich das verschnittene Kleid wieder mitnahm, um ihr Glück in einer anderen Staatsschneiderei zu versuchen. Dort wurde es so umgearbeitet, dass sie es überhaupt nicht mehr tragen kann, nicht

nicht ohne dass sie vorher 1.000 Kos für die "Reparatur" zu zahlen hatte.

Ein Stanislaw Petruzalek aus Jitschin berichtet, dass sich Maurer und Kaler über die schlechte Qualität des von den staatlichen Verteilungsstellen gelieferten Kalks beschwerten, so dass beim Bau die doppelte Menge an Kalk verbraucht werde als kalkuliert. - Seit Wochen erhält man in den staatlichen Verkaufsstellen nur noch Zahnpasta, die in den Tuben zu einer tonigen Masse erhärtet ist. Die staatliche Lieferungsstelle "Spofa" entschuldigte sich damit, dass diese Aluminiumtuben auf der Innenseite mit einer nicht genügend isolierenden Lackschicht versehen gewesen seien. Ob es anders wird, bleibt abzuwarten.

So geschehen in einem Land, das einst eine leistungsfähige Konsumgüterindustrie hatte und auch den bescheidensten Wohlstand der schwerindustriellen Aufrüstung zugunsten der Roten Armee opfern musste.

- - - - -
Nach dem Fall von Seoul
=====

Von sachkundiger Seite wird uns geschrieben:

Bei den Kämpfen um Seoul ist von russischer Seite das Wort Stalingrad gefallen. Es hatte diesmal nicht den Sinn einer Wende in der Schlacht, sondern es sollte damit die Art und Intensität des nordkoreanischen Widerstandes gekennzeichnet und glorifiziert werden. In der Tat haben die Nordkoreaner, zahlen und materialmässig unterlegen, sich in einer Form verteidigt, die an die Taktik der Russen erinnert, als sie in den ersten Jahren des Russlandfeldzuges im Zurückweichen waren und die ebenso von den Deutschen gehandhabt wurde, als für sie die Zeit der Rückzüge begann: die Taktik nämlich, bestimmte Punkte bis zum letzten Mann auch dann zu halten, wenn jeder Widerstand aussichtslos geworden war. Seoul war nach überlieferten Begriffen an dem Tag reif zur Übergabe, da amerikanische Einheiten mit Übermacht gelandet waren und die Stadt von drei Seiten umschlossen.

Der Widerstand in Seoul war zwar aussichtslos, aber er war nicht sinnlos. Die Verteidiger von Seoul haben elf Tage lang einen Widerstand geleistet, der sie zwar zum Untergang verurteilte, der nordkoreanischen Führung aber die Gelegenheit gab, die Südfront bis auf die im äussersten Süden bei Masan kämpfenden Truppen aufzulösen und in ziemlicher Ordnung

27/1/224

nordostwärts nach der einzigen Lücke zu führen, die nach der Abriegelung von Seoul offen geblieben war. Es ist die Strasse, die entlang der Ostküste von Norden nach Süden führt. Durch Einsatz von Fallschirmjängereinheiten und durch heftigen Druck aus dem Brückenkopf von Pusan heraus gelang es zwar, die Absetzbewegungen der Nordkoreaner zu stören, eine Vernichtungsschlacht aber, die das Gros der kommunistischen Truppen getroffen hätte, ist nicht zustande gekommen. Um die Absetzmöglichkeit an der Ostküste zu schliessen, wurden bei Samchock unter Assistenz des US-Schlachtschiffes "Missouri" südkoreanische Truppen gelandet, sie waren aber offenbar zu schwach, die Strasse zu sperren. Stärkere, südkoreanische Einheiten arbeiten sich nun unter heftigen Kämpfen von Süden herauf gegen Samchock vor. Sie sind aber erst bei Yongdok, im Innern bei Andonk und sind daher noch nicht imstande, die über Chungju nordostwärts abflutenden Nordkoreaner aufzuhalten.

Wieviel Truppen die Nordkoreaner über den 38. Breitengrad hinweg retten können, ist z. Zt. nicht zu übersehen. Das wird im wesentlichen davon abhängen, wie rasch die bei Seoul freigewordenen amerikanischen Kräfte nach dem Osten geworfen werden können, um die Rückzugslinie zu sperren. Jedenfalls scheint die kommunistische Führung trotz aller Aussichtslosigkeit das Spiel noch nicht verloren zu geben und sich mit der Absicht zu tragen, im Gebirge an der Ostküste, nördlich vom 38. Breitengrad, mit einem Guerillakrieg den leichtsinnig und sicher in Erwartung russischer aktiver Hilfe vom Zaune gebrochenen Krieg zu fristen. Mit welcher Härte das der Fall sein könnte, haben die Kämpfe um Seoul gezeigt und die erfolgreiche Taktik der Kommunisten in den Partisanenkämpfen. Mit dem Überschreiten des 38. Breitengrades aber tritt der Krieg wieder in die politische Sphäre. Die Frage, ob die Uno-Truppen den 38. Breitengrad überschreiten sollen oder nicht, wird immer aktueller.

Nachrichten aus der Sowjetzone:

Neulehrer verweigern die SED-Disziplin

Auf einer Kreislehrerkonferenz des sächsischen Kreises Glauchau in Lichtenstein, an der über 800 Lehrer teilnahmen, wurden alle anwesenden Neulehrer für den Nachmittag strassenweise zur Hausagitation für die kommunistischen Oktoberwahlen befohlen. Nur 20 Prozent der eingesetzten Neulehrer leisteten dieser Aufforderung trotz Kontrollmarken, Lotsen und Androhung von Repressalien Folge. - In der Diskussion zum Rechenschaftsbericht der "roten" Schölrätin Pohlitz, der durch undiszipliniertes Verhalten von den Zuhörern ignoriert worden war, erklärte ein Neulehrer, dass die mangelnde Disziplin auf das inhaltslose Referat der Schölrätin zurückzuführen sei. Wenn der Lehrerschaft immer wieder die alten Lädenhüter vorgesetzt würden, könne unmöglich verlangt werden, dass die Zuhörer gefesselt zuhörten.

Verantwortlich: i. v. Josef Schmidt

nordostwärts nach der einzigen Lücke zu führen, die nach der Abriegelung von Seoul offen geblieben war. Es ist die Strasse, die entlang der Ostküste von Norden nach Süden führt. Durch Einsatz von Fallschirmjägereinheiten und durch heftigen Druck aus dem Brückenkopf von Pusan heraus gelang es zwar, die Absetzbewegungen der Nordkoreaner zu stören, eine Vernichtungsschlacht aber, die das Gros der kommunistischen Truppen getroffen hätte, ist nicht zustande gekommen. Um die Absetzmöglichkeit an der Ostküste zu schliessen, wurden bei Samchock unter Assistenz des US-Schlachtschiffes "Missouri" südkoreanische Truppen gelandet, sie waren aber offenbar zu schwach, die Strasse zu sperren. Stärkere, südkoreanische Einheiten arbeiten sich nun unter heftigen Kämpfen von Süden herauf gegen Samchock vor. Sie sind aber erst bei Yongdok, im Innern bei Andonk und sind daher noch nicht imstande, die über Chungju nordostwärts abflutenden Nordkoreaner aufzuhalten.

Wieviel Truppen die Nordkoreaner über den 38. Breitengrad hinweg retten können, ist z. Zt. nicht zu übersehen. Das wird im wesentlichen davon abhängen, wie rasch die bei Seoul freigewordenen amerikanischen Kräfte nach dem Osten geworfen werden können, um die Rückzugslinie zu sperren. Jedenfalls scheint die kommunistische Führung trotz aller Aussichtslosigkeit das Spiel noch nicht verloren zu geben und sich mit der Absicht zu tragen, im Gebirge an der Ostküste, nördlich vom 38. Breitengrad, mit einem Guerillakrieg den leichtsinnig und sicher in Erwartung russischer aktiver Hilfe vom Zaune gebrochenen Krieg zu fristen. Mit welcher Warte das der Fall sein könnte, haben die Kämpfe um Seoul gezeigt und die erfolgreiche Taktik der Kommunisten in den Partisanenkämpfen. Mit dem Überschreiten des 38. Breitengrades aber tritt der Krieg wieder in die politische Sphäre. Die Frage, ob die Uno-Truppen den 38. Breitengrad überschreiten sollen oder nicht, wird immer aktueller.

Nachrichten aus der Sowjetzone:

Neulehrer verweigern die SED-Disziplin

Auf einer Kreislehrerkonferenz des sächsischen Kreises Glauchau in Lichtenstein, an der über 800 Lehrer teilnahmen, wurden alle anwesenden Neulehrer für den Nachmittag strassenweise zur Hausagitation für die kommunistischen Oktoberwahlen befohlen. Nur 20 Prozent der eingesetzten Neulehrer leisteten dieser Aufforderung trotz Kontrollmarken, Lotsen und Androhung von Repressalien Folge. - In der Diskussion zum Rechenschaftsbericht der "roten" Schulrätin Pohlitz, der durch undiszipliniertes Verhalten von den Zuhörern ignoriert worden war, erklärte ein Neulehrer, dass die mangelnde Disziplin auf das inhaltslose Referat der Schulrätin zurückzuführen sei. Wenn der Lehrerschaft immer wieder die alten Lädenhüter vorgesetzt würden, könne unmöglich verlangt werden, dass die Zuhörer gefesselt zuhörten.

Verantwortlich: i. v. Josef Schmidt